Gespräch mit dem Kommandanten der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, Generalmajor Alois Nitsch, anlässlich der 225-Jahr-Feier dieser Ausbildungsstätte der österreichischen Armee

Autor(en): **Nitsch, Alois / Pechmann, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

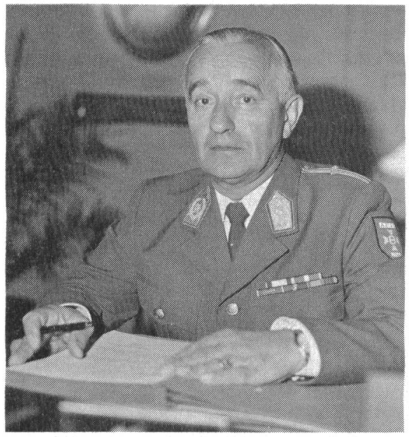
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch gleichzeitig Kontakt mit den Unteroffizieren und lernt die Verhaltensformen der Offiziere im praktischen Dienst kennen.
In diese Studiengruppe gehören ferner Waffen- und Schiessausbildung, Exerzierdienst, Militärgeographie, AC-Dienst, militärtechnischer Unterricht, S2-Dienst (Nachrichtendienst), Sanitätsdienst, Kraftfahrdienst, Katastropheneinsatz und — last not least — Körperausbildung. Jeder Fähnrich hat vier Wochenstunden Körperausbildung zu absolvieren, darüber hinaus muss er eine Disziplin aus der «spezialisierten Körperausbildung» wählen. Dabei werden ihm folgende Möglichkeiten geboten: Fallschirmspringen, Fechten, Reiten, Judo, Leichtathletik, Schiessen, militärischer Mehrkampf, Alpinistik und Kradfahren. Der Körperausbildung wird eine grosse Bedeutung beigemessen, weil der Offizier oft unter schweren physischen Belastungen seine Führungstätigkeiten ausüben muss.
«Staatspolitische Ausbildung und Erziehung» steht als Leitsatz über der dritten Studiengruppe. Hier erfolgt die Erziehung und Ausbildung der Fähnriche als Träger der Staatsidee zu einer bewussten und initiativen Haltung zur und in der Demokratie. Es geht nicht nur um die politische Bildung des künftigen Offiziers, sondern um seine Ausbildung für die Weitergabe an die auszubildenden Soldaten. Der Militärakademiker muss auch Klarheit über das Kriegsbild als Leitbild der Sicherheits- und Wehrpolitik erlangen. Und schliesslich werden dem angehenden Offizier in dieser Studiengruppe die rechtlichen und sittlichen Grundlagen seines Berufes und des Bundesheeres überhaupt vermittelt. Dieser Ausbildungsblock soll den Offizier zum vollwertigen Gesprächspartner seiner nichtmilitärischen Umwelt machen, daher umfasst diese Studiengruppe auch noch Nationalökonomie, Soziologie mit Gesellschaftslehre, Militärsoziologie und Management, das an und für sich eine militärische «Erfindung» ist. Ferner gehören hierher Zeitgeschichte und Kriegsgeschichte, die in der Zusammenschau und in der Rückkoppelung im taktischen und gefechtsmässigen Unterricht an Beispielen der Kriegsgeschichte die unverrückbaren Führungsgrundsätze zeigen soll.
Das ist in groben Umrissen das umfangreiche und anspruchsvolle Ausbildungsprogramm an der Theresianischen Militärakademie. Hat der Fähnrich alle Übungen erfolgreich absolviert und alle mündlichen und schriftlichen Prüfungen bestanden, dann wird er zum Leutnant ausgemustert. Im Theresien-Ritter-Saal, dem Repräsentativraum der Militärakademie, erhält er aus der Hand des Akademiekommandanten das Dekret über seine Ernennung zum Leutnant. Der Kommandant des Akademikerbataillons überreicht jedem Absolventen den silbernen Akademiering, das äussere Zeichen der inneren Verbundenheit aller Offiziere des Bundesheeres. Der Jahrgangserste erhält aus der Hand des Bundesministers für Landesverteidigung am Ausmusterungstag den goldenen Akademiering. Er kann mit Recht darauf stolz sein, denn es gehört schon etwas dazu, Jahrgangsbester zu sein. Übrigens ist die Funktion des Jahrgangsersten nicht zu unterschätzen, denn er ist ja nicht nur der Mann mit den besten Noten, sondern bewusst oder unbewusst prägt er mit den Ausbildungsoffizieren das Gesicht und den inneren Gehalt des ganzen Jahrgangs.
Am Ausmusterungstag, der immer festlich begangen wird – meist nimmt der Bundespräsident als Oberbefehlshaber des Bundesheeres daran teil —, bekräftigen die jüngsten Offiziere des Bundesheeres dann vor dem Denkmal der grossen Kaiserin mit ihrem Gelöbnis ihre Devise «Treu bis in den Tod!» Das «Denkmal der 1400» im Park der Akademie gibt Zeugnis davon, dass dieser Wahlspruch der Militärakademiker kein leeres Wort ist . . . J-n

Gespräch mit dem Kommandanten der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, Generalmajor Alois Nitsch, anlässlich der 225-Jahr-Feier dieser Ausbildungsstätte der österreichischen Armee



Schweizer Soldat: Die Theresianische Militärakademie feiert ihren 225jährigen Bestand. Wie sehen Sie, Herr General, den Wandel in der Offiziersausbildung in diesem Zeitraum?

GM Nitsch: Schon bei der Gründung der Akademie hat Kaiserin Maria Theresia erkannt, dass nur ein gut — und zwar nicht nur fachlich gut — ausgebildeter Offizier in einer Armee bestehen kann, die sehr schwierige Aufgaben zu lösen hat. Um die Wandlungen in der Ausbildung im einzelnen herauszuarbeiten, müsste man die Ausbildungsvorschriften im Detail vergleichen. Kurz zusammengefasst, kann man aber folgendes sagen: Gewandelt hat sich das «Drumherum», das sich aus den Anforderungen der Umwelt ergibt, geändert hat sich die Technologie, die Ausrüstung, geändert haben sich gewisse Führungsgrundsätze und Kampfverfahren. Von zeitloser Gültigkeit aber sind die grundlegenden soldatischen Tugenden Tapferkeit, Treue, Gehorsam, Vaterlandsliebe und die Erziehung dazu. Und noch etwas hat sich bis in unsere Tage nicht geändert: Dem künftigen Offizier muss das Führen, das Ausbilden und das Erziehen beigebracht werden. Natürlich haben sich die Methoden in der Zwischenzeit geändert, aber es ist erstaunlich, wie modern die Richtlinien für die Ausbildung anmuten, die einer der ersten Kommandanten, Feldzeugmeister Graf Kinsky, vor 200 Jahren erlassen hat; seine Maxime lautete: Zuerst Gemüt und Charakter — dann Wissen!

Schweizer Soldat: Diese Berufung auf einen frühen Kommandanten der Akademie legt die Frage nach der Traditionspflege nahe. Welche Rolle spielt die Tradition in einem so geschichtsbeladenen Haus, wie es die Burg zu Wiener Neustadt ist?

GM Nitsch: In der Tat hat die Geschichte in dieser Babenberger Burg tiefe Spuren hinterlassen. Hier wurde Kaiser Maximilian I., der berühmte «Letzte Ritter», geboren, und hier liegt er auch begraben. Erdbeben und Brände haben die Mauern zerstört, Kriege sind über sie hinweggestürmt. Zuletzt versank die Burg im Zweiten Weltkrieg in Schutt und Asche. Aber immer wieder wurde sie aufgebaut, und immer wieder hat man von vorne begonnen. Auch das ist irgendwie Traditionspflege: auf Altem basierend, immer wieder neu anzufangen. Unter Traditionspflege verstehe ich nicht ein starres Festhalten an althergebrachten Formen und Äusserlichkeiten. Traditionspflege heisst auch nicht Herumwühlen in der Asche, sondern die Flamme weiter erhalten. Was unsere Vorfahren an guten Taten gesetzt haben, das wollen wir, wenn wir es heute ebenfalls für gut erkennen, weitergeben in die Zukunft. Wir wollen aus dem, wie sie schwierige Situationen gemeistert haben, erkennen und lernen, wie wir uns in einer ähnlichen Lage verhalten sollen. Das ist gewissermassen der Background der Traditionspflege, die für uns deshalb wichtig ist, weil sie eine feste Basis und ein wesentliches Erziehungsmoment bildet.

Schweizer Soldat: Damit sind wir wieder in der Gegenwart. Im Laufe der dreijährigen Ausbildung wird dem angehenden Offizier ein sehr grosses Pensum an Theorie und Praxis vermittelt, und er wird auch innerlich geformt. Herr General, wie sieht Ihr Idealbild eines jungen Offiziers aus, oder — etwas abgeschwächt: Welche Eigenschaften verlangen Sie für die Qualifikation zum Offizier?

GM Nitsch: Der Offizier muss eine charakterfeste, willensstarke Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Allgemeinwissen und einem abgerundeten Weltbild sein. Er muss Initiative entwickeln und mit den modernen Methoden der Menschenführung vertraut sein. Seine Ausbildungstätigkeit muss auf pädagogischen Kenntnissen beruhen. Er muss Vorbild sein. Er trägt eine hohe Verantwortung in der Ausbildung der jungen Wehrpflichtigen, die seiner Führung anvertraut sind, daher muss er eine in sich gefestigte Persönlichkeit sein. Er muss auch in der Lage sein, das staats- und wehrpolitische Gedankengut überzeugend zu vertreten. Das handwerkliche Können setze ich als selbstverständlich voraus.

Schweizer Soldat: Die Zahl der ausgemusterten Offiziere ist in den letzten Jahren konstant gesunken. 1975 war mit 25 ausgemusterten Leutnanten der tiefste Punkt erreicht. Nun geht es ja wieder aufwärts, die Zahl der Offiziersanwärter hat im Vorjahr sogar eine Rekordhöhe erreicht. Worauf führen Sie, Herr General, diese Entwicklung zurück, und was motiviert Ihrer Meinung nach einen jungen Mann heute, Offizier zu werden?

GM Nitsch: Ja, es stimmt: Vor drei Jahren etwa begann eine für uns erfreuliche Trendumkehr. 1975 hatten wir bereits über 200 Bewerber, 1976 sogar 300, und auch in diesem Jahr sind es wieder so viele. Einer der Gründe dafür mag sicher in der wirtschaftlichen Entwicklung liegen, ein anderer ist vielleicht der, dass die Universitäten überfüllt sind, und ein dritter, dass der Bundesdienst an sich wieder attraktiv geworden ist. Aber das sind nicht die ausschlaggebenden Beweggründe. Wir lernen die jungen Männer, die zu uns kommen, sehr bald kennen und wissen, dass andere Gründe den Ausschlag geben: Die jungen Männer sehen im Offiziersberuf eine Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und Selbstbestätigung, denn in den verschiedenen Laufbahnen wird ihnen eine breite Palette der Betätigung angeboten. Sie wollen keine Schreibtischarbeit verrichten, sondern an und mit den jungen Menschen arbeiten. Ausserdem wollen sie sehr früh Führungsverantwortung übernehmen. Diese Beweggründe sind nicht hoch genug einzuschätzen.

Schweizer Soldat: Neben diesem Zuwachs — sozusagen auf die übliche Weise — gibt es an der Militärakademie zwei Einrichtungen zur Nachwuchspflege: das Bundesrealgymnasium für zeitverpflichtete Soldaten (abgekürzt: BRG für zvS) und ein Militärrealgymnasium (MilRG). Würden Sie bitte unseren Lesern erklären, was es damit auf sich hat, Herr General?

GM Nitsch: Voraussetzung für die Aufnahme in die Militärakademie ist die Vollmatura. Das BRG für zvS bietet nun tüchtigen Unteroffizieren oder Chargen die Möglichkeit, in drei Jahren die Vollmatura abzulegen und dann in die Militärakademie einzutreten und Offizier zu werden. Diese Soldaten müssen sich verpflichten, mindestens neun Jahre in der Armee zu dienen. Das MilRG ist ein Oberstufenrealgymnasium (5. bis 8. Klasse) und in erster Linie für die Söhne von Angehörigen des Verteidigungsressorts gedacht. Die Zöglinge erhalten neben ihrer schulischen auch eine Unterweisung in den grundlegenden militärischen Umgangsformen und können nach der Matura ebenfalls Offiziere werden. Sie müssen sich natürlich nicht dazu verpflichten, das kann man von einem 14jährigen Schüler nicht verlangen; man erwartet allerdings, dass sie zumindest Reserveoffiziere werden. Die Absolventen des BRG für zvS treten fast vollzählig in die Offiziersausbildung ein. Diese beiden Schulen, an denen zivile Lehrer unter einem zivilen Direktor unterrichten, bieten somit jedermann die Möglichkeit, die Matura abzulegen und Offizier des Bundesheeres zu werden.

(Das Gespräch mit Generalmajor Nitsch führte der Österreich-Korrespondent des «Schweizer Soldaten», Oblt dRes Josef Pechmann)

Termine

Januar

14. Hinwil ZH (KUOV)
Kantonaler Militär-Skiwettkampf des KUOV Zürich und Schaffhausen

21. Läufelfingen (UOV Baselland)
23. Nordwestschweizerische Militär-Skiwettkämpfe

22. Samedan (UOV Oberengadin)
8. Militär Ski-Einzellauf mit Schiessen

Februar

18./19. Schwyz (UOV)
6. Winter-Mannschaftswettkämpfe

25. GV Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

März

11. Ebikon (LKUOV)
Delegiertenversammlung

11./12. Obersimmental (UOV)
16. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf
Sternmarsch der Blauen Truppen nach Langnau BE

18. Lichtensteig
Delegiertenversammlung UOV St. Gallen-Appenzell

30./31. Bern (UOV)
Berner Zwei-Abende-Marsch

April

8. Einsiedeln (ZUOV)
Delegiertenversammlung

15. Schaffhausen (KOG + UOV)
13. Schaffhauser Nachtpatrouillenlauf

22. Zug (UOV)
10. Marsch um den Zugersee

22./23. Spiez
10. General-Guisan-Marsch

29. Zug (SUOV)
Delegiertenversammlung

Mai

4. Emmenbrücke (UOV)
Reussfahrt

20./21. Bern (UOV)
19. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch

27. Luzern (LKUOV)
Zentrale Kaderübung

Juni

3./4. Eidgenössisches Feldschiessen

10. Schmerikon SG
UOV Oberer Zürichsee
Achtkampf

17. Zürich (UOV)
Kant. Patrouillenlauf
KUOV Zürich-Schaffhausen

24./25. Sempacher Schiessen

Juli

30.6.—2.7. Olten
Nordwestschweizerische KUT

1. Sempacher Schlachtfeier

September

3. Basel
Veteranentagung SUOV
UOV Habsburg
Habsburger Patrouillenlauf

23. Luzern
Patrouillenlauf F Div 8

30.+1.10. Ibergeregg (ZUOV)
Gemeinsame Kaderübung

Oktober

14. Tafers (UOV Sense)
3. Militärischer Dreikampf

22. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

28. Glaubenberg (LKUOV)
Zentrale Kaderübung

November

4./5. Zentralschweizerischer Nachtdistanzmarsch

18. Sempach (LKUOV)
Gedenkgottesdienst